

100 Milliarden Stinnesprofite durch Mehrerausbeutung der Arbeiterschaft.

Wichtig ist die Sache und die Bedeutung der Sache ist es, dass die Arbeiterklasse die Verantwortung für die Lösung der Probleme der Nation übernimmt. Die Arbeiterklasse ist die Basis der Nation und ohne sie ist die Nation nicht lebensfähig. Die Arbeiterklasse muss die Verantwortung übernehmen und die Probleme der Nation lösen. Die Arbeiterklasse ist die Basis der Nation und ohne sie ist die Nation nicht lebensfähig. Die Arbeiterklasse muss die Verantwortung übernehmen und die Probleme der Nation lösen.

Die Arbeiterklasse ist die Basis der Nation und ohne sie ist die Nation nicht lebensfähig. Die Arbeiterklasse muss die Verantwortung übernehmen und die Probleme der Nation lösen. Die Arbeiterklasse ist die Basis der Nation und ohne sie ist die Nation nicht lebensfähig. Die Arbeiterklasse muss die Verantwortung übernehmen und die Probleme der Nation lösen.

Brandstiftung.

In einem einzigen Falle ist während der mitteldeutschen Kämpfe Brandstiftung angeführt worden. Und in diesem einen und einzigen Falle habe ich selbst die Brandlegung nicht nur angeordnet, sondern auch vorgenommen. Ich hätte es ja gar nicht nötig gehabt, die Brandstiftung selbst zu vollziehen. Ich konnte ja, wie Hindenburg, Ludendorff, Lamt, Konforten bei ihrem berühmten Rückzug in Frankreich einfach den "Beich" zur Brandstiftung geben. Und bei der Verhandlung konnte ich ja sagen: "aber davon habe ich ja gar nichts gewußt, das ist mir ja vollständig unbekannt", wie es Jagow, Schiele und Co. sowie die wilhelminischen H-Don-Offiziere und die sonstigen sogenannten "Kriegsberichter" von dem Reichsgericht so musterhaft darzulegen verstanden. Ich habe gerade deshalb den verhassten Ruf des "Brandstifters" auf mich genommen, um erstens dadurch zu verhindern, daß diese rein militärisch-taktische Maßnahme Weiterungen und Folgen zeitigte, die militärisch nicht notwendig waren, zweitens weil es mein Grundsatze war, nie etwas anzudeuten oder von den revolutionären Arbeitern zu verlangen, was ich nicht jederzeit bereit war zu tun im Interesse des Kampfes. Die Brandlegung in Gießen geschah, wie ich bereits in der Erklärung vom 30. Juli ausführlich darlegte, zum Zwecke der Einschüchterung, um dadurch Menschenblut und Menschenleben zu schonen. Wenn auch in der "Anlage" und "Urteilschrift" behauptet wird, ich hätte verboten, den Brand zu löschen, so steht doch einwandfrei fest, und kann durch Zeugnisse bewiesen werden (Paul Bopp-Faltenstein, die Braunschweiger Genossen und die Genossen von Gießen), daß ich selbst den Auftrag erteilt hatte, das Feuer sofort nach meinem Weggang aus dem Hause zu löschen. Selbstverständlich mache ich aus tatsächlichen Gründen im Angesicht der Zivilen keinen Hehl daraus, daß nicht geübt werden durfte, sonst hätte in die ganze Maßnahme überhaupt keinen Zweck. Durch die Brandlegung sollte ein Brand auf Bürgermeister und Bürgermeister ausgebrochen werden, damit überflüssig Bürgermeister und Bürgermeister auf Entfernung der Gips dringen sollten. Durch diese Brandlegung sind ein paar Gardinen und Bett- und Tischdecken verbrannt, beim nur beschädigt worden, sonst nichts. Bei einem Brand im Sinne des Wortes kann keine Rede sein. Wenn ein Brand im Sinne des Wortes kann keine Rede sein. Wenn ein Brand im Sinne des Wortes kann keine Rede sein.

Erziehung.

Von jetzt an der Arbeiter ist während der ganzen Kampfe 1918 ein Mensch erschaffen worden, der nicht in unruhiger Furchung mit einer Gewissensqual lebt, nämlich der Gewerkschafter. Von jetzt an der Arbeiter ist während der ganzen Kampfe 1918 ein Mensch erschaffen worden, der nicht in unruhiger Furchung mit einer Gewissensqual lebt, nämlich der Gewerkschafter. Von jetzt an der Arbeiter ist während der ganzen Kampfe 1918 ein Mensch erschaffen worden, der nicht in unruhiger Furchung mit einer Gewissensqual lebt, nämlich der Gewerkschafter.

Das Spiel im Dunkel dort ist auf. Die Industriemagnaten und die Herrschaft der Diplomaten in nationaler Strategie perfektioniert. Die kapitalistische Krise hat jetzt ein Stadium erreicht, in dem die Herren der Welt sich diesen Zorn nicht mehr leisten können. Stills auf der einen Seite, die französischen Großindustriellen auf der anderen Seite treten selbst aus den Kulissen auf die Bühne der Weltpolitik, um ihr Spiel durchzuführen.

Die Lieferungsverträge für den kapitalistischen Wiederaufbau sind Ereignisse von unabsehbarer Tragweite. Sie bringen für das Großkapital Profite von märchenhafter Größe und für das Proletariat Kosten von unerträglichem Schwere. Ein paar Zahlen klären die Situation auf. Der Stinneskongern erhält für die Lieferungen an Frankreich 6% Gewinn. Das sind bei einem Objekt von 13 Milliarden Franken annähernd 100 Milliarden Papieren. Die deutschen Unternehmer erhalten ihre Lieferungen in französischen Franken bezahlt. Die Zahlung selbst nicht etwa Frankreich, das die Summen nur auf Reparationskonto gutschreibt, sondern die deutsche Regierung. Die deutsche Regierung trägt jedoch die Kosten des Stinnesplanes nicht aus den Geldschränken von Stinnes ein. Sie überläßt Stinnes die Regelung der Reparationsfrage, um selbst zum willenlosen Werkzeug des Stinneskapitals zu werden. Die deutsche Regierung wird also die Milliardensummen für das Lieferungsgeschäft, den Profit des Kapitals, den Extraprofit von 6 Prozent, den Extraprofit am Valutaunterschied aus der Sache des deutschen Arbeiters aufbringen. Die Sache des deutschen Arbeiters liegt aber schon heute leer. Auf dem Tisch des deutschen Arbeiters liegt nun ein Bruchteil des Brotes, das er 1914 aß. Nichts geringeres als dieses letzte Stück Brot soll dem deutschen Proletariat jetzt genommen werden. Nichts geringeres als die Existenz der deutschen Arbeiterklasse soll geopfert werden, um den deutsch-französischen Montantrust aufzubauen.

Der Stinnesplan hat nicht nur außenpolitisch, sondern auch innenpolitisch seine Vorgeschichte. Die deutschen Unternehmer haben bereits anlässlich der Berliner Verhandlungen mit der Reparationskommission ihr Angebot bis in alle Einzelheiten formuliert. Sie haben ihren Plan der Reichsregierung vorgelegt. Sie haben auch den Gewerkschaftsführern davon Mitteilung gemacht. Der Staatssekretär Schröder hat offiziell mitgeteilt, daß sich die Führer der deutschen Gewerkschaften zur Garantie der Lieferungsverträge bereit erklärt haben. Die Gewerkschaftsführer haben unter dem Deckmantel der "Seuerungsaktion" mit Wirth und mit Stinnes verhandelt. Sie haben anstatt die kapitalistischen Wucherer zu bekämpfen, am Geschäft der kapitalistischen Wucherer mitgeholfen. Sie haben nichts zur Verhinderung der Kapitalflucht, nichts gegen die Not und nichts gegen den Hunger getan. Der einzige Hunger, für den die Gewerkschaftsführer Interesse hatten, war der Brothunger des rheinisch-westfälischen Proletariats. Der Vorstand des ADGB sucht diese Tatsache mit gewundenen Worten abzuleugnen. Aber die Erklärungen der Unternehmer selbst, die Äußerungen des Staatssekretärs Schröder und die Meldungen der ausländischen Presse strafen ihn Dementi Lügen. Sämtliche Quellen bestätigen die Tatsache, daß die deutschen Gewerkschaftsführer für das Lieferungsgeschäft die Garantie übernommen haben.

Der Sieg Poincares.

Was bedeutet dieses Geschäft, dessen Bürgen neben Stinnes und Klotner, neben dem Kohlenyndikat und Dresdner Bank, neben Poincare und dem französischen Finanzministerium die Vertreter des ADGB sind? Der Stinnesvertrag läßt sich nur aus den Ereignissen der vorhergehenden Monate begreifen. Die französische Bourgeoisie beharrt mit der Unterzeichnung des Abkommens eine weitere Gruppe in der Politik, die sie seit 1918 hartnäckig verfolgt. Sie müht der Ruhrtohle um einen großen Schritt näher. Der französische Imperialismus ringt seit vier Jahren mit England um die Herrschaft über Europa. Die Gegensätze zwischen den beiden Siegerstaaten sind so stark, daß ihre endgültige Lösung nur durch eine Auseinandersetzung "auf dem Raude, unter dem Wasser und in der Luft" erfolgen kann. Die Frage, welcher der beiden Rivalen den anderen überleben wird, ist jedoch noch nicht spruchreif. Die Kriegskonstellation, an der Amerika und andere Faktoren außerhalb Europas entscheidenden Anteil haben, ist noch nicht vollendet. Inzwischen kämpfen England und Frankreich mit diplomatischen, wirtschaftlichen, finanziellen Waffen um das europäische Festland, und dessen Kernstück, Deutschland. Die französische Bourgeoisie bestrebt in diesem Stadium des Kampfes ohne Zweifel das Übergewicht. Poincare hat einen englischen Vorstoß zurückgeschlagen, als er die Kon-

ditionen Reparationsforderung zum Scheitern brachte. Er hat einen zweiten Erfolg über Lloyd George errungen, als er in Paris die Abweisung des deutschen Montantrustgeschäftes erzwingen ließ. Diese Siege sind erlaubten es Frankreich, jetzt unter den günstigsten Bedingungen die dritte Schlacht zu schlagen. Frankreich geht dazu über, die Angleichung der deutschen Industrie zu verwirklichen. Nachdem die Drohungen, Zwangsmaßnahmen und Sanftionen das Feld geebnet haben, beginnt die Praxis der "friedlichen Durchdringung". Dieses imperialistische Geschäft ist ein langwieriger Prozeß. Ein Prozeß, der keineswegs die bestehende Kräfte mildert, sondern ihr eine neue, schärfere Form gibt.

Das englische Pfund steht besser als der französische Franc. Aber 100 Milliarden Profit am französischen Geschäft - unter Garantie der deutschen Gewerkschaften! - sind mehr wert als hundert Versprechungen Lloyd Georges. Der französische Erbfeind bringt mehr ein als der englische Quader. Die "englischfreundliche" Richtung wird mehr und mehr auf die deutsche Kleinbürgertum und auf den Handelstil der "Frankfurter Zeitung" beschränkt. Die Großbourgeoisie wendet sich in breiter Front Frankreich zu.

Wenn noch kleine Teile des Bürgertums vor den Konsequenzen des Pariser Kurzes zurückbleiben, so besteht Einmütigkeit in der Russlandpolitik. Die Zeiten, denen Stinnes mit dem Gedanken eines "stillen Kurzes", einer Annäherung an Sowjetrußland spielte, sind vorbei. Heute gibt es für die deutsche Bourgeoisie nur an der Seite des französischen Imperialismus die scharfe Kampfstellung gegen Sowjetrußland. Die Politik von Rapallo ist am Ende. Der deutsch-russische Vertrag wird jetzt, wie es der Reaktionär Hermes und der Sozialdemokrat Ebert schon vor einem halben Jahr verlangten, offen sabotiert.

Auch innenpolitisch naht die Phase der Kathenau und Wirth, die Phase des demokratischen Kleinbürgertums ihrem kläglichen Ende. Stinnes reißt die Regierungen der Reparationen dem Wirth-Kabinett aus den zitternden Händen. Es ist eine Frage von Wochen, wann er selbst die Macht übernimmt. Die Durchführung des Geschäftes mit Frankreich ist ohne die volle, hundertprozentige Macht in Deutschland nicht denkbar. Die Erfüllung der Lieferungsverträge legt die "Steigerung der Produktivität" voraus. Die einzigen kapitalistischen Mittel dazu sind: Stinnesierung der Eisenbahnen, Aufhebung des Achtstundentages, Beseitigung des Streikrechts, Verhinderung jedes proletarischen Klassenkampfes. Die Situation ist reif für den Eintritt der Deutschen Volkspartei in die Reichsregierung. Es ist ein bloßes Gebot der Zweckmäßigkeit, vorher die Vereinigung der beiden sozialdemokratischen Parteien abzuwarten.

Wenn die neue sozialdemokratische Massenpartei ist ein Hauptfaktor für das Stinnesgeschäft. Ohne ihre Mitwirkung ist es fraglich, ob man 100 Milliarden Profit aus den deutschen Proletariern herauspressen kann. Die vereinigte Sozialdemokratie ist als parlamentarische Sicherung der "großen Koalition" erwünscht. Sie ist notwendig als Schutzwehr gegen den außerparlamentarischen Widerstand der Massen.

Was muß geschehen?

Durch die deutsche Arbeiterklasse geht im gegenwärtigen Augenblick eine Bewegung. Hunger und Not rütteln das Proletariat auf. Die Betriebsräte regen sich und verlangen den Reichsbetriebsrätekongress. Der Einfluß des Reformismus nimmt ab. Die Massen fordern Saten und schaffen sich Organe zur Durchführung ihres Existenzkampfes. Stinnes und die Stinnesfreunde im Hauptvorstand des ADGB beobachten mit Angst und Sorge diese Entwicklung. Die Bourgeoisie weiß, daß es eine Macht gibt, die in letzter Stunde ihr Geschäft vereiteln, ihre 100 Milliarden konfiszieren, ihre Diktatur vernichten kann.

Die deutsche Bourgeoisie weiß, daß ihr riesenhaftes Projekt von der Stimmheit und Passivität der Arbeiterklasse abhängt. Die Stimmheit und Passivität der Arbeiterklasse - unter Garantie der Gewerkschaftsführer - bedeutet jetzt die Steuerung bis zum Weißbluten, den Steuerraubzug bis zur Erschöpfung, die Sklavenarbeit bis zum Umfallen.

Das Proletariat muß sich über die Situation klar sein. Entweder 100 Milliarden Profit aus den Knochen der Arbeiter oder Beschlagnahme der kapitalistischen Sachwerte. Entweder Anlieferung an die französischen Scharfmacher oder Zusammenschluß mit dem russischen Proletariat. Entweder die große Koalition von Stinnes bis Breitscheid oder eine Arbeiterregierung.

Es kann für das deutsche Proletariat nur eine Wahl geben.

Gefangenenbehandlung.

In mehreren Fällen sind Gefangene und Geiseln von Arbeitern geschlagen worden. Ich selbst habe in drei Fällen Geiseln geschlagen. Grundtätlich stehe ich auf dem Standpunkt, daß solche Ergüsse, wie Schlägen, Ohrfeigen zu verurteilen sind. Es ist nicht nur körperlich schmerzhaft, ge-

Seitens der Arbeiter. Die Arbeiter haben nicht in einem einzigen Falle einen Gefangenen erschossen. Diese Tatsache kommt selbst die Sondergerichte nicht aus der Welt schaffen. Die Arbeiter haben auch das Leben ihrer Gegner gespart. Sie haben es verschont, ihre Nachkommen zur Erziehung wehrloser Gefangener zu brauchen. Geiseln habe ich und die Arbeiter mehrfach die Gefangenen und Geiseln mit Gefährten befreit. Was ist niedriger, unmenschlicher? Daß ich einem Gefangenen mit Gefährten helfe, oder daß die Gips fahrlässig, ohne vorherige Drohung ganz einfach Arbeiter erschießt, erzwirbelt? Der spitzfindige Dialektiker wird zu urteilen, die die Sondergerichte in ihrer Urteilschrift aufzudecken.

Der 8. Internationale Jugendtag in Schliesien.

Eine Kampfbildung der proletarischen Jugend.

Jugend der roten Fronten hat sich zum ersten Mal in Schliesien versammelt.

Der 8. Internationale Jugendtag wurde im Schliesien am Sonntag den 22. August im Riesengebirge im Ortsteil Arnsdorf bei Krummhübel eröffnet. Zum ersten Male haben die proletarischen Jugendgruppen und -Bünde eines internationalen Jugendtages teilgenommen. Zum ersten Male versammelten sie sich unter dem roten Banner der kommunistischen Jugendinternationale zur Kampfbildung gegen die Ausbeutung der proletarischen Jugend. Und der Tag ist gelungen. Zu tausenden waren die Jungen trotz all der Schwierigkeiten, des hohen Fahrgeldes und der schlechten Zugverbindungen zu ihrem Jugendtag geeilt. Selbst aus Böhmen waren Jungproletarier in großen Scharen gekommen, um mit ihren deutschen Brüdern gemeinsam den Tag zu begehen. Sie hatten sich nicht durch die Schikanen der Grenzbehörden hindern lassen, zum Jugendtag nach Arnsdorf zu kommen. So wurde der Jugendtag durch die Opferwilligkeit und Tapferkeit unserer Jungen zu einer Kampfbildung der revolutionären Jugend, wie sie Schliesien noch nicht gesehen hat.

Schon am Sonnabend bemerkten die Spieler aus den Dörfern im Riesengebirge, daß „etwas los sei“. Mit jedem Zug kamen viele Jugendlinge mit roten Fahnen und munteren Kampfliedern. Auf den Landstraßen strömten sie herbei, voran die rote Fahne, mit Gesang und Klang. So fand sich eine Schaar nach der anderen ein, eine Ortsgruppe folgte der anderen. Die Arbeiterschaft von Arnsdorf konnte mit Stolz zusehen, wie sich die jungen Revolutionäre zu ihrem Jugendtage einfanden. In geschlossenen Zügen marschierten die Gruppen nach den Quartieren, und von dort nach dem Eisenhammer, wo

der Begrüßungsabend

stattand. Der Abend wurde von revolutionären Rezitationen, Gesängen usw. erfüllt. Besonders eindrucksvoll wirkte der von der Ortsgruppe Breslau zusammengestellte Sprechchor. Auch ein von der Ortsgruppe Liebau geführtes lebendes Bild wurde von den Jugendlichen sehr beifällig aufgenommen. Es wurden noch Ansprachen von Vertretern der KJ und der KPD Arnsdorf gehalten, die die Teilnehmer am Jugendtag namens ihrer Organisationen begrüßten. Gegen 10 Uhr fand der Begrüßungsabend sein Ende. — Spät in der Nacht hörte man in Arnsdorf noch die wichtigen Klänge der Internationale schallen, die von den noch eintreffenden Gruppen gesungen wurde. Als letzte trafen die Genossen aus dem Gablunger Bezirk (Tschecho-Slowakei) ein, die wegen der Grenzpolizei einen großen Umweg machen mußten.

Schmetternde Trompetenstöße weckten die Jugendlichen morgens um 6 Uhr aus ihrem so kurzen Schlummer. Da konnte man die Jungen sehen, wie sie fröhlich plaudernd an den Brunnen standen und sich wuschen. — Nachdem alle die „Morgentoilette“ gemacht hatten, wurde zur Demonstration angetreten. Vor der Brauerei in Arnsdorf wurde der Zug aufgestellt. Immer neue Gruppen kamen hinzu, so daß man den Zug von der Spitze aus kaum überschauen konnte. Kurz nach 7 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Unzählige rote Banner und Wimpel, zum großen Teil mit aufgestellten Sowjetsternen, wehten über den Häuptern der Demonstranten. So bewegte sich ein langer Zug junger proletarischer Kämpfer durch die stillen Gebirgsdörfer. Ringsum waren die Berge erfüllt von den Kampfsängern dieser jungen Schaar. Der Zug bewegte sich von Arnsdorf nach Krummhübel, dem Ort im Riesengebirge, wo die Schieber ihren unansehen erworbenen Reichtum verprassen. Hier, wo das Ausbeutergesindel sich mäht, wollten die Jungen ihm seine Macht zeigen. — Und sie zeigten sie ihm. Kein Auto,

keine gemeinsame Kampfbildung der deutschen und böhmischen Jugend

ist. Genosse B. schilderte noch, wie die Schieber und Gauner in Krummhübel auf Kosten der Arbeiterschaft prassen und schlammten. Die arbeitende Jugend ist hierher gekommen, um seinen ihr nahendes Ende zu beklagen. — Nach dem Genossen B. sprach noch unser Arnsdorfer Genosse Auber, der bekannt gab, daß man von einem Arnsdorfer Jugendgenossen verlangt habe, er solle die Verantwortung dafür übernehmen, daß keine aufreizenden Reden gehalten würden (!). Diese Mitteilung wurde von den versammelten Jugendlichen mit Hohnlachen aufgenommen.

Von Krummhübel aus bewegte sich der Demonstrationzug wieder nach Arnsdorf zurück, wo auf dem Marktplatz die Hauptdemonstrationsversammlung stattfand. Hier sprach Genosse Kitzel zu der Masse. Er wies auf das 15jährige Bestehen der kommunistischen Jugendinternationale hin und schilderte, wie die, die 1914 gewissenlos genug waren, die arbeitende Jugend in den eisernen Tod zu hegen, sich ihr jetzt als Freunde anbieten. Besonders ging Genosse Kitzel auf das Verlangen der Arnsdorfer Polizei ein, keine aufreizenden Reden zu halten. Er rief: Das möchten unsere feigen Ausbeuter wohl, daß wir uns recht gebuldig schinden lassen. Denn wenn wir uns dagegen wehren, wenn wir protestieren, dann ist das Aufreizung. Dann bekommen diese feigen Gesellen Angst. Was scheuen wir uns aber um ihre Angst? Wir sagen ihnen: was wir von ihnen denken.

Ihr Schurken all, ihr Satansbrut,
Ihr höllischen Dämonen,
Ihr freßt der Armen Hab und Gut,
Ehr Fluch werd Euch zum Lohne!

Ja, ein Fluch schleudern wir heute unseren Peinigern und allen ihren Schergen ins Gesicht! Doch solls bei diesem Fluch nicht bleiben. Wir werden ihnen einen Schlag auf den Kopf geben, daß ihnen für immer vergeht, die Proletarierjugend zu schinden. Wir wollen nicht betteln um das, was unser Recht ist, wir wollen es uns erringen. Und damit wollen wir auch unsere Peinigern für immer vertilgen. Es lebe die letzte, blutige Schlacht der Proletarier gegen ihre Ausbeuter! Brausende Hochrufe der jugendlichen Proletarier verkündeten, daß alle die Versammelten fest entschlossen sind, selbst alles in dieser letzten notwendigen Schlacht einzusetzen.

Von dieser Demonstrationsversammlung gingen die Jugendlichen in ihre Quartiere zurück, um dort ein Mittagessen einzunehmen. Danach formierte sich der Propagandareiszug, der durch Arnsdorf zog. Wieder wurden die vielen Kampspantere im Zuge getragen. Die Liebauer Genossinnen trugen unter einer Girlandenlaube einen Sowjetstern, der sehr gut unter den vielen roten Fahnen hervortrat. Dieser Propagandareiszug, der durch

Die Arbeiter haben bei den militärischen Manövern eine beispiellose Solidarität bewiesen, die die Soldaten über ihre eigenen „Kampfbrosche“ den menschenwürdigen Offizieren der SS und Wehrmacht verweigert haben werden. In Fällen wie Baitzsch, Gelsa, Giesleben, Gamsberg und Weitz, wo Bürger, Selbstschützer und Angehörige der Wehrmacht auf die Wehrtruppe aus der Schule heraus schossen, beantragten sie die Arbeiter, die hinterlistigen „Lapfen“ Schützen mit ein paar Orbschüssen zu strafen. Ob die revolutionären Arbeiter nach den Verhandlungen, die sie in Bezug auf Menschenrechte ihrer Gegner gemacht haben an Geld und Leben, auch in den kommenden Kämpfen die gleiche Humanität bewahren werden, wage ich zu bezweifeln. Die revolutionären Arbeiter sind durch eine harte, und oft blutige Schule gegangen. In der ihre eigenen Gegner ihre Wehrmeister waren. Die Arbeiter sind im wesentlichen noch heute fast ausschließlich Geschäftsleute, Herr und Gemüt bestimmen in der Regel ihr Handeln und Herz und Gemüt sind vorwiegend die Triebkräfte ihres Willens. Die Gegner der Arbeiter sind zum weitaus größten Teil abstrakte Wirtschaftsmenschen, für die wirtschaftliche als weltlich verstanden gelten. Alle Kämpfe und Vorgänge seit 1918 haben unzweifelhaft bewiesen, welche der beiden, die feindselig gegenüberstehenden Klassen, die Menschlichkeit und Menschlichkeit auf ihre Fahnen geschrieben hat. Menschlichkeit und Menschenrechte sind Begriffe, die nur durch die Tat handlung wahren Wert erhalten können. Die Soldaten und ihre übrigen Richterkollegen haben im ungeschätzlichen Fällen gezeigt, daß der Begriff Menschenrechte bei ihnen ein einseitiger Klassenbegriff ist.

Aus der Versammlungstätigkeit Gelschardtsdorf.

Hier hielt die Ortsgruppe Meifersdorf der KPD am 26. 3. 22 eine öffentliche Versammlung ab, in der Genosse G r ä f - Breslau über die politische Lage und die Aufgabe der Arbeiterschaft sprach. Die Versammlung war sehr gut besucht, trotzdem von gegnerischer Seite in gemeiner Weise gegen uns gearbeitet worden war. In den Betrieben waren Zettel herumgegangen auf denen stand: „Geht nicht zu den kommunistischen Maulhelden“ und ähnliche Dinge. Genosse G r ä f legte in kurzen Worten dar, wie es um Deutschland steht. Er kritisierte scharf die SPD und USPD, wegen ihrer falschen Politik der Arbeitsgemeinschaft mit Stinnes und Konsorten. Durch sie geht die Arbeiterschaft immer mehr dem Abgrund entgegen. Er rief die Reparationsfrage auf und schilderte, wie die Kapitalisten ein gutes Geschäft dabei machen auf Kosten der Arbeiter. Die SPD versuchte die Versammlung zu sprengen, was ihr aber nicht gelungen ist. Als erster Gegenredner trat Herr Krüger von Marklissa (SPD) auf. Er witterte aufs Gemeinste gegen uns. Ebenso Herr Schmidt (SPD) Gelschardtsdorf. Genosse G r ä f hielt das Schlusswort, das mehrere Male durch große Mäuler der SPD Bröhen unterbrochen wurde. Unser Samen war auf guten Boden gefallen. — Eine vorgenommene Sammlung für die Rote Hilfe ergab 22 Mk.

Die Ortsgruppe Meifersdorf der KPD hielt am 27. 8. 22 hier eine öffentliche Versammlung ab, die gut besucht war. Das Thema war dasselbe wie in Gelschardtsdorf. Hier verlief alles ruhig. Als Gegenredner sprach der Gauleiter vom Fabrikarbeiterverbande, Kollege Heiße - Breslau. Er war nicht so gefällig und schmeichelig wie die Herren in Gelschardtsdorf. Genosse G r ä f hielt unter starkem Beifall das Schlusswort. Wir machten mehrere Aufnahmen. Die Sammlung für die Rote Hilfe erbrachte 73 Mk.

Der Tempel.

Roman

von Hermynia zur Mühlen.

Gioia hat die Nachricht von Karl Liebknechts Verhaftung gebracht, bestürzt sieht sie mit Johannes und Vene in der Wohnung der letzteren.

„Was nun?“ fragt Johannes mit der alten Verzweiflung.

Gioia hat glühende Wangen und leuchtende Augen. „Doppelte Arbeit für uns; auch im Gefängnis bleibt er unser Führer, wirkt vielleicht noch mehr denn zuvor. Weißt Du nicht, was in den Messgebeten der Märtyrer steht: „Das Blut der Märtyrer ist der Samen der Kirche.“ Die schwerste Arbeit ist getan, die Masse hat die Not erkannt, die sie umgibt, jetzt können auch kleine Leutechen wie wir, den Weg zur Wahrheit weisen.“

Vene drückt der Freundin Hand. „Du bist die Tapferste von uns, Gioia, verlierst nie den Mut.“

„Wenn Ihr ihn heute Abend gesehen hättet!“ rief die junge Frau begeistert. „Das war nicht ein Mensch wie die anderen, der da stand und sprach, war die Verkörperung aller Menschenjehnsucht nach Freiheit und Gerechtigkeit, die Liebe aller Liebenden, und der Haß aller Hassenden. So lange...“ Sie steht, draußen wird heftig geklingelt, Vene erhebt sich und tritt gleich darauf von Gustav gefolgt wieder ins Zimmer.

Gustav ist sehr blaß, er beantwortet kaum den Gruß der anderen, wendet sich sofort an die Schwester.

„Vene, warum kommen Deine Narren wieder zusammen?“

„Meine Narren?“

„Ja, Narren, Revolutionäre, Heilige, wie Du sie nennen magst. Ich will mich Euch anschließen, mit Euch arbeiten, kann nicht mehr abseits stehen.“

Die drei starrten ihn betroffen an.

„Was ist mit Ihnen geschehen?“ fragt Gioia verblüfft.

Gustav wirft sich aufs Sofa. „Geschehen? Ich habe eingesehen, daß jeder, der nicht gegen diesen gottverdammten Krieg arbeitet, ein Verbrecher ist, daß jeder, der abseits steht, ein Verbrecher ist.“

„Aber wie kommst Du mit einem Mal darauf?“

Johannes betrachtet stauend den Freund; noch nie hat er ihn so erregt gesehen.

„Sie waren am Potsdamer Platz!“ ruft Gioia erratend.

„Ja, zufällig kam ich vorbei. Ein Mann drückte mir ein Fahrgeld in die Hand; ich las darin und fand alles, was dort geschrieben stand; richtig, trotz des ungeschliffenen Stils. Dann sah ich, wie sich Leute um einen Mann drängten; ich folgte ihnen, fragte, wer der Mann sei. Einer sagte: „Das wissen sie nicht?“ Das ist Karl Liebknecht.“ Woher sollte ich das wissen, ich hörte den Namen zum erstenmal. Ich hörte zu, was Liebknecht sprach, es waren nur wenige Worte — aber es war die Wahrheit. Als ich dann sah, wie er abgeführt wurde, weil er die Wahrheit ausgesprochen hatte, ward mir seltsam zumute. Ich glaube sogar, ich habe mitgedrückt, als er im Gefängnis nachmals rief: „Nieder mit dem Krieg! Nieder mit der Regierung!“ Gustav schloß die Augen und krochete sich den Schweiß von der Stirn.

„Nacher.“ fuhr er fort, „spazierte ich planlos umher, merkte, in Gedanken vertieft, gar nicht, wohin ich kam, und befand mich plötzlich auf dem Friedrichs-

bahnhof. Da fiel mir Anatol ein; heute verstand ich ihn zum erstenmal. Ich betrat den Perron.“ Er lachte ihn wenig befangen. „Alles hat zusammengewirkt; es war soeben ein Verwundetentransport eingelassen. Ihr wißt, ich bin nicht weidherzig, aber ich hätte heulen mögen bei dem Anblick, oder noch lieber ein paar Verbrecher erschlagen, die an allem schuld sind. Ist das nicht die richtige Stimmung für einen Revolutionär?“

Gioia fiel ihm um den Hals. Lieber alter Gustav! Morgen werden wir Sie bei den „Narren“ einführen. Sagte ich es nicht, Johannes? Das Blut der Märtyrer...“

Etwa eine Woche später stürzte Gustavs Witin aufgeregt in sein Arbeitszimmer: „Ein Herr Unterstaatssekretär und Professor Westwald fragen, ob Herr Doktor Sie empfangen können?“

Gustav schnitt ein geärgertes Gesicht. „Die alten Trottel! Na gut, ich lasse bitten.“

Die beiden Herren erschienen und waren äußerst verbindlich und liebenswürdig. Gustav, der wohl ahnte, was der Zweck dieses Besuches sei, benahm sich zurückhaltend, fast unhöflich, was seine Gaste jedoch gar nicht zu hemmen schien. Man sprach von allerlei gleichgültigen Dingen; schließlich wurde es Gustav angewidrig, er unterbrach ein Kompliment des Unterstaatssekretärs mit den Worten: „Und welchem Umstande verdanke ich die Ehre dieses Besuches?“

Der Unterstaatssekretär betrachtete angelegentlich seine wohlgepflegten Nägel, räusperte sich und bemerkte: „Herr Professor Westwald hat mich bereits vor einiger Zeit darauf aufmerksam gemacht, daß Sie, Herr Doktor, sich mit der Herstellung giftiger Gase befassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Jugendwerk... hat sich auf den Schulern...
...die Jugend...
...die Jugend...
...die Jugend...

den Organisations... der Jugend...
...die Jugend...
...die Jugend...

Die... der...
...die Jugend...
...die Jugend...

An diese Ansprachen schlossen sich die Spiele der Jugendlichen an. Nach all den kampfesmutigen Aufmärschen und begeisterten Demonstrationsversammlungen drang nun die Jugend durch. Doch es waren schon beträchtlich weniger, die an den Spielen teilnehmen konnten, da viele schon wieder am frühen Nachmittag Arnsdorf verlassen mußten. Abends 7/9 Uhr verließen die letzten Jugendlichen Arnsdorf, um mit den letzten Zügen wieder nach Hause zu fahren.

Breslau.
Polales.
Wer sind die Bestimmungsgenossen der Reaktionsäre?
Die Breslauer „Volkswacht“...
...die Jugend...
...die Jugend...

Die... der...
...die Jugend...
...die Jugend...

Wer ist der Warenhandel?
Ein
Spezial-Schuhhaus
für
feines und gediegenes
Schuhwerk
Gneisenaustraße 4
Straßenbahnlinien 7, 8, 10, 11.

Wähler von Nieder-Salzbrunn!
Am 1. Oktober finden die Wahlen zur Gemeindevertretung statt. Durch geschlossenen Aufmarsch muß die Arbeiterchaft von Nieder-Salzbrunn an diesem Tage dem Bürgertum ihre Macht zeigen. Darum fehle kein proletarischer Wähler! Vom 2. bis 9. September liegen die Wählerlisten aus.

Die Breslauer Arbeiterchaft ist nun in der Lage sich ein Urteil über diejenigen zu bilden, die während die Kommunisten in ganz demagogischer Weise mit den Reaktionsären vergleichen. Und die Arbeiter werden das „Haltet-den-Dieb-Geschrei“ jener nicht verstehen. Sie werden den Renegaten aus ihren Reihen, die sich mit der Reaktion gegen die Arbeiter koalieren, die rechte Antwort geben.

CIRCUS BUSCH
Leitend:
Das Circusgebäude zum Esplanad umgewandelt!
Lautlos 11 Uhr
abends 8 Uhr
Große
Eröffnungs-
Vorstellung
des weltberühmten
Original-Fußballts
von Berliner
Fußball-Polst
Das entzückende
Eisballspiel
Die lustige
Puppe
Vorspiel: Reservat
1. Akt: Im Popularen
2. Akt: Im Traurigen
Vacher:
Im Gesessesspiel
Eber: einzigste Spiel-
gebäude mit dem Esplanad
Regie: Albert Neufeldner
Musikalische Leitung:
Paul Wall.
Die künstliche Eis-
bahn in der Manege.
Vorverkauf
Verkehrsbüro Marasch
und Gekulskaste.

M * K
Matthias-Kino
Matthiasstraße 38
Mollitkestraße 9
Eddie Polo
in
Seepiraten
6 Episoden
30 Akte
In jed. Programm
5. und 6. Teil
12 Akte.
Schauspielhaus
Opernstraße 22
Gente: täglich 7 1/2 Uhr
Die Bajadere
Sonnt. nachm. 3 1/2 Uhr
Die Frau im Hemdchen
Lichich-Theater
Täglich 7 1/2 Uhr
Das grosse September-Programm
Arbeiter liest die
Soll's nicht sein!

Zeltgarten
Im prachtvollen
Garten täglich 8 Uhr
Das grosse
Varieté-Programm.
**Fahrräder
und elektrische
Spielzeuge**
empfiehlt preiswert
Paul Seidel
Herrmannstraße
Stabelwitz
Fahrräder
Grammophone
Nähmaschinen
leichtpreiswert
Paul Lüdecke
Reparaturen billigst
Anzüge
Gut, neu, käuflich
Nur, kein neu
exploriert zur primert
Max Landsberg
Breslau
Gräbtschener Str. 27
Gut, mit bei Bedarf
neu
**Kolonial- und
Rauchwaren
sowie Gemüse**
beizus empfohlen.
Fritz Saller
Tollberg, Scastr.

Sichert Euer Wahlrecht!
Seht die Wählerlisten ein!
mer wieder davon, daß die Kommunisten das Geld von der Reaktion haben. Vorgestern berichtete das Blatt erst die „Millionen“ seien von Moskau. Es wäre angebracht, wenn sich die „Volkswacht“-Redakteure für eines der beiden Märchen halb entscheiden. Entweder die Kommunisten haben das Geld von Moskau, oder sie haben es von der Reaktion. Sonst ist die Gefahr vorhanden, daß die Leser der „Volkswacht“ über unsere Geldgeber noch konfusier werden.
Interessant ist die Begründung der „Volkswacht“ dafür, daß nun plötzlich wieder Reaktionsäre unsere Geldgeber sein sollen.
Eine Uebersicht über den Inhalt der ersten wiedererhöhenen Nummer läßt immerhin gewisse Vermutungen zu. Die gesamte „Schlesische Rundschau“ und der gesamte lokale Teil wendet sich nur gegen die Sozialdemokratie.
Die „Volkswacht“ irrt sich. Der Inhalt der betreffenden Nummer unserer Zeitung läßt keine Vermutungen zu. Er bringt nur die Tatsache ganz klar zum Ausdruck, daß die sozialdemokratischen Führer in der Stimmfront gegen die Arbeiter in vorderster Linie stehen. Ist es ein Wunder, daß sie dabei die meiste Prügel bekommen?
Das ganze Geschreibsel der „Volkswacht“ ist nichts weiter als Verzweiflung der SPD-Führer darüber, daß die täglich wachsende Rot die Arbeiterchaft in die Reihen der KPD als einzige proletarische Kampfpartei treibt. Das zeigt sich auch in dem Bemühen, unseren Bezirksleiter, Genossen Delkner persönlich zu verunglimpfen. Die „Volkswacht“ wird damit nicht verhindern können, daß die Proletariatsmassen immer mehr Vertrauen zur KPD bekommen, während das der SPD-Führer von Tag zu Tag sinkt. — Am Schluß ihres Geschreibsels verzapft die „Volkswacht“ folgenden Ansin:
„Gegen die Kommunisten zu kämpfen, ist also für die renegierten Sozialisten kein Kampf gegen links, sondern nur der Kampf gegen einen weiteren Gegner, der die Aufklärung der Arbeiterchaft selbst, von der wir alles erwarten, hintanhält und also schon dadurch reaktionär wirkt.“
Also reaktionär wirken die Kommunisten! Darüber wird ja am besten die „Schlesische Zeitung“ das Blatt der Reaktion, Auskunft geben können. Sie schreibt:
Der Räuber Hoely in Breslau.
Der zu lebenslänglichen Zuchthaus verurteilte Räuber und Mörder Max Hoely ist aus der Strafanstalt Mauer in Automobil nach der Staatsanwaltschaft Breslau gebracht worden. Die sozialistische „Schlesische Arbeiterzeitung“ benutzt diesen Anlaß zu einem Spinnblatt, auf dem sie in heftiger Weise das „Hoch“, das angeblich dem Verbrecher gelehrt, darstellt. Die ganze Art, wie das Spinnblatt abgefaßt ist, bedeutet nichts anderes als Anreizung zu Gewalttaten. Man darf gespannt sein, zu erfahren, weshalb man den Verbrecher ausgerechnet nach Breslau gebracht hat, und was die staatlichen Behörden zu tun gedenken, um das Treiben der „Arbeiterzeitung“ zu unterbinden und außerdem die Bevölkerung vor kommunistischen Gewalttaten zu schützen. Die Breslauer Bürgerchaft muß von den Staatsbehörden fordern, daß alles geschieht, um Anreizungen und Anreden zu vermeiden.
Das reaktionäre Blatt fordert also ungeschminkt von den Staatsbehörden, d. h. vom sozialdemo-

K * P * D
Kommunistische Partei Deutschlands (Bez. Schlesiens)
Unterbezirk Breslau. Büro: Breslau, Ritterstr. 49/50. Josef K...
Breslau.
Internationaler Bund der Kriegsoffer. Sonnabend 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer...
Mittgliederversammlung.
Am Freitag, den 8. September, 7 1/2 Uhr, finden im West die üblichen Distrikt- und Jahrlabende statt. zwar: Die Distrikte 2 und 4 gemeinsam bei Müller, M...
Distrikt 3 bei Nitsche, Berlinerstraße 37
Distrikt 5 bei Bräuer, Böpelwitzerstraße 36. Es ist Pflicht jedes Parteimitglied pünktlich erscheinen.
Distrikt 7 und 8. „Offener Distriktsabend“ am Freitag, 8. September, abends 7 1/2 Uhr, Weinstraße 22, „Eisenhammer“. Referent Genosse Dittmar über: „Krise in der Sozialdemokratie und ihre Folgen.“ Sympathisierende und Leser der „Schlesischen Arbeiterzeitung“ sind herzlich willkommen.
K. J. Breslau. Freitag, den 8. September, abends pünktlich 7 Uhr, findet eine wichtige Funktionärerversammlung im Minoritenhof statt. Der außerordentlich wichtige Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Genossen auch der Jahngruppenführer, zu erscheinen.
K. J. Breslau. Sonntag, den 10. September, Wandernach Stadelwitz. Treffpunkt früh 6 1/2 Uhr am Lehellet, Endstation der Linie 6. Aufmarsch punkt 7. Sämtliche Instrumente sind mitzubringen.

Unterbezirk Waldenburg. Büro: Gottesb...
F. Melzer.
Altwasser. Montag, den 11. September, abends 6 1/2 Uhr, Sitzung aller Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre Eisenen Kreuz. Jeder Funktionär muß unbedingt erscheinen.
Fellhammer. Sonntag, den 10. September, vormittags 9 Uhr im „Gasthof zum Wagnersberg“ unsere Mitgliederversammlung statt. An dieser Versammlung müssen Genossen und Genossinnen unbedingt erscheinen. Sympathisierende und Zeitungsleser sind hierzu herzlich eingeladen.
Langenbielau. Sonnabend, den 9. September, abds. 7 1/2 Uhr öffentliche Mitgliederversammlung bei Hinter. Genossen der Breslau spricht über proletarische Bildungssache. Alle Genossen und Genossinnen sowie sämtliche Zeitungleser und Sympathisierende sind dazu eingeladen. Wichtig Tagesordnung.
Langenbielau, K. J. Außerordentliche Mitgliederversammlung am Sonntag, den 10. September, früh 8 1/2 Uhr bei Di. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist das pünktliche erscheinen aller Mitglieder Pflicht.
Piesau. K. J. Sonnabend, den 9. September, findet wichtige Mitglieder-Versammlung statt. Da wichtige organisatorische Fragen zu erledigen sind, muß jeder Parteimitglied zur Stelle sein. Bringt Freunde und Freundinnen mit. Eltern laßt Eure Kinder dahin gehen.
Reichstadt O/S. Sonnabend, den 9. September, abends 8 Uhr im Gasthaus „Zur Alten Welt“, Mitgliederversammlung. Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht. Zeitungleser und Sympathisierende willkommen.
Striegen. Sonnabend, den 9. September, abends 7 1/2 Uhr öffentliche Mitglieder-Versammlung im Gasthaus „Zur Alten Welt“. Die wichtigste Tagesordnung ist die der Genossen zur Pflicht, in der Versammlung zu erscheinen.
Waldenburg. Bauarbeiter-Fraktion Waldenburg, 2 Stunden vor jeder Streit-Versammlung Sitzung im „Schützenhaus“.
Unterbezirk Siegnitz. Büro: Hagenau, Weg...
Str. 30. Alfred Hom...
Waldenburg. Sonnabend, den 9. September 22. Mitgliederversammlung. Referent zur Stelle. Die Versammlung findet diesmal im „Gasthof zum grünen Baum“ statt. Zeitungleser und Sympathisierende sind eingeladen. Sämtliche Genossen sind zur Pflicht.
Verantwortlicher Redakteur: Karl Graf; Unterteil: M. J. G. o. d. e. r. Druck und Verlag: Produktivgenossenschaft die Provinz Schlesiens, e. S. m. b. H., sämtlich in Breslau.